General-Anzeiger

für Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Amtsblatt für den Magistrat zu Kemberg des Königl. Amtsgerichts und versch. Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. **Bezugspreis:** Vierteljährlich für Abholer 1,15 M., durch Boten in Kemberg 1,25 M., in Reuden, Rotta, Lubast, Ateritz, Gommlo und Gaditz 1,35 M. und durch die Post 1,39 M.

Anzeigenpreis: Die 5gespaltene Korpuszeile oder deren Raum 15 Pfg., die 3gespaltene Reklamezeile 30 Pfg. **Beilagen:** 50 Pfg. für das Hundert, ausschließlich Postgebühr. — Schluß der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr, größere Anzeigen tags zuvor.

Nr. 98. **Kemberg, Dienstag, den 20. August 1918.** **20. Jahrg.**

Entrichtung des Warenumsatzstempels für das Kalenderjahr 1918.

Auf Grund des § 161 der Ausführungsbestimmungen zum Reichsstempelgesetze werden die zur Entrichtung der Abgabe vom Warenumsatze verpflichteten gewerbetreibenden Personen und Gesellschaften in hiesigem Stadtbezirke aufgefordert, den steuerpflichtigen Jahresbetrag ihres Warenumsatzes für das Kalenderjahr 1918 und zwar vom 1. Januar bis Ende Juli 1918, bis spätestens zum Ende des Monats August 1918 bei unserer Kämmereikasse schriftlich oder mündlich während der Kassenstunden von 8—12 Uhr vormittags anzumelden und die Abgabe gleichzeitig mit der Anmeldung einzuzahlen.

Für Zahlungen von Gegenständen der in der Bekanntmachung des Reichskanzlers über die Sicherung der Umsatzsteuer auf Luxusgegenstände vom 2. Mai 1918 (R.G.Bl. 379) bezeichneten Art besteht die Abgabepflicht nur bis zum 5. Mai 1918.

Als steuerpflichtiger Gewerbebetrieb gilt auch der Betrieb der Land- und Forstwirtschaft, der Viehzucht, der Fischerei und des Gartenbaues, sowie der Bergwerkbetrieb.

Beläuft sich der Jahresumsatz auf nicht mehr als 3000 Mark, so besteht eine Verpflichtung zur Anmeldung und eine Abgabepflicht nicht. Für Betriebsinhaber, deren Warenumsatz nicht erheblich hinter 3000 M. zurückbleibt, empfiehlt es sich, zur Vermeidung von Erinnerungen, eine die Nichteinreichung einer Anmeldung begründende Mitteilung zu machen.

Wer der ihm obliegenden Anmeldungsverpflichtung zuwiderhandelt oder über die empfangenen Zahlungen oder Lieferungen wissentlich unrichtige Angaben macht, hat eine Geldstrafe verwirkt, welche dem zwanzigfachen Betrage der hinterzogenen Abgabe gleichkommt. Kann der Betrag der hinterzogenen Abgabe nicht festgestellt werden, so tritt Geldstrafe von 150 M. bis 30000 M. ein.

Zur Erstattung der schriftlichen Anmeldung sind Vordrucke zu verwenden. Sie können bei der Kämmereikasse kostenlos entnommen werden.

Steuerpflichtige sind zur Anmeldung ihres Umsatzes verpflichtet, auch wenn ihnen Anmeldungsvordrucke nicht zugegangen sind.

Kemberg, den 17. August 1918.

Die Warenumsatzsteuerstelle.

Kartoffelverkauf durch die Landwirte verboten!

Sämtliche Kartoffeln sind lt. Verfügung des Kreisausschusses an Herrn Kommissionär Mengewein abzuliefern. Zuwiderhandlungen sind strafbar.

Kemberg, den 19. August 1918.

Der Magistrat.

Vom Kriege.

Neue schwere Angriffe abgeschlagen.

Großes Hauptquartier, 18. August.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Infanteriegefechte südwestlich von Bucquoy und nördlich der Ancre.

Heeresgruppe Generaloberst von Boehn.

Beiderseits der Avre setzte der Feind gestern seine Angriffe fort. Mit starker Unterstützung durch Artillerie und Panzerwagen stieß er am frühen Morgen entlang den von Amiens und Montdidier auf Roye führenden Straßen vor. Seine Panzerwagen wurden zerschossen oder zur Umkehr gezwungen, die nachfolgende Infanterie durch Feuer und im Gegenstoß zurückgeworfen. Bei und südlich von Beuvreignes, wo der Feind am 16. August nach nachträglichen Meldungen sechsmal vergeblich angegriffen hatte, scheiterten wiederholte Angriffe des Gegners. Gegen Abend nahm der Artilleriekampf erneut große Stärke an und dehnte sich bis in die Gegend nördlich von Chaulnes und südwestlich von Noyon aus. Nordwestlich von Chaulnes kamen feindliche Angriffe in unserem Feuer nur an wenigen Stellen zur Entwicklung; sie wurden abgewiesen. Beiderseits von Roye, zwischen Beuvreignes und Lassigny stieß der Feind in mehrfachen Angriffen vor; sie brachen vor unseren Linien zusammen. Vorfeldkämpfe südwestlich von Noyon.

Nördlich der Aisne folgten heftigem Feuer Teilvorstöße der Franzosen zwischen Nampeel und Nouvron. Nördlich von Autreches faßte der Feind in unseren vordersten Linien Fuß; im übrigen wurde er durch Feuer und im Gegenstoß abgewiesen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

An der Vesle erfolgreiche Infanteriegefechte. Zwischen Braisne und Fismes rege nächtliche Artillerietätigkeit.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Erfolgreicher Vorstoß in die feindlichen Gräben bei Blamont. In den Vogesen wichen unsere im Fave-Grunde bis Frapelle vorgeschobenen Posten feindlichem Teilangriff befehlsgemäß aus.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

*

WTB. Berlin, 18. August, abends. (Amtlich.)

Teilkämpfe nördlich der Lys. Beiderseits der Aisne sind Angriffe des Feindes gescheitert. Artillerietätigkeit zwischen Oise und Aisne.

Der österreichisch-ungarische Heeresbericht.

Wien, 18. August. Amtlich wird verlautbart:

An der italienischen Front stellenweise lebhafter Artilleriekampf.

In Albanien keine besonderen Ereignisse.

Der Chef des Generalstabes.

Das militärische Ergebnis der Monarchen-Zusammenkunft.

Wien, 18. August. Das Fremdenblatt verweist in einer Besprechung der Kaiserzusammenkunft im deutschen Hauptquartier auf die allgemeine große Spannung über die Ergebnisse der Besprechungen und sagt: Nicht der Rest einer Differenz ist zurückgeblieben. Die deutsche Oberste Heeresleitung blickt voll Zuversicht der Zukunft entgegen. Die Initiative auf dem westlichen Kriegsschauplatz liegt nach wie vor in den Händen der Deutschen und auch die jüngsten Ereignisse haben keinerlei Veränderung der für unseren Verbündeten günstigen Lage erzeugt. Gemeinsam stehen die Mittelmächte im Kampf, einig sind sie in den Zielen, die sie anstreben, deren Oberstes die Erringung eines ehrenvollen Friedens ist. Dies ist bei der jüngsten Kaiserzusammenkunft wieder festgestellt worden. Wir und Deutschland sind zusammen und bleiben zusammen. An dieser Tatsache läßt sich nicht deuteln und rütteln.

Lebensmittelnot in Holland.

Rotterdam, 17. August. Die Lebensmittelnot in Holland ist jetzt so groß, daß Holland nicht mehr in der Lage ist, fremde Kinder aufzunehmen und zu verpflegen und die in Holland internierten Kriegsgefangenen allein zu versorgen.

Ein neuer „Wolf" in der Südsee?

Sidney, 16. August. (Reuter.) Vor der Küste wurden wieder Minen angetroffen.

Vor etwas über einer Woche kam aus New York Kunde von einem deutschen Hilfskreuzer in den westindischen Gewässern. Die vorstehende Reuternachricht zwingt zu dem Schlusse, daß auch in der Südsee wieder ein neuer „Wolf" nach Beute sucht.

Französischer Panzerkreuzer versenkt.

Paris, 17. August. Der alte Panzerkreuzer „Dupetit-Thonars" (9500 T.), welcher sich mit der amerikanischen Marine an dem Schutz der Schiffahrt im Atlantischen Ozean beteiligte, wurde am 7. August durch ein U-Boot versenkt. Amerikanische Zerstörer nahmen die Schiffbrüchigen auf. Dreizehn Mann werden vermißt.

Französische Pläne gegen Dänemark.

Stockholm, 14. Aug. „Svenska Dagbladet" bringt einen Leitartikel mit vorstehender Ueberschrift. Es heißt darin, daß gleichzeitig mit dem Umstande, daß die Truppen der Entente im Norden im Rücken Skandinaviens stehen, französische Stimmen laut werden, um einen Angriff gegen die Küsten Deutschlands auszuführen, was in allerhöchstem Grade Dänemark berühre und auch von Bedeutung für Schweden sei.

Als Unterlage seiner Betrachtungen führt das Blatt Aeußerungen des französischen Admirals Degeny an. Diese sind in einer Schrift enthalten, welche dem Blatt zugestellt worden ist. Es wird darin die Bedeutung eines direkten Angriffs auf die Küsten Deutschlands entwickelt. Der Verfasser meint, ein solcher Angriff habe größere Aussicht zu gelingen, als es die amtlichen französischen und englischen Marinebehörden eingestehen wollten. Seine Pläne gehen darauf aus, es zu versuchen, die Neutralen in den Krieg hineinzuziehen, insbesondere Holland und Dänemark, gegen welche Staaten er heftige Angriffe richtet. Schon 1916 sei eine Neutralitätspolitik niemals unwahrhafter gewesen, als die dänische, was er näher zu beweisen sucht. „Svenska Dagbladet" meint, er suche einen Anlaß, um ein neues Saloniki auf dänischem Gebiet zu schaffen. Die Schrift sei für französische Stimmungen den Neutralen gegenüber bezeichnend. Der Admiral verlangt eine solche Behandlung der Neutralen, daß sie gewillt werden, den alliierten Mächten einige Stützpunkte zu überlassen. Dies soll durch diplomatische Strategie erzielt werden, und in diesem Zusammenhang weist er darauf hin, daß die Vereinigten Staaten den Neutralen gegenüber über Zwangsmittel verfügen.

Bruch Amerikas mit den Bolschewisten.

Haag, 17. Aug. Die „Times" melden aus New York: Amerika hat seine Beziehungen zu den Bolschewisten abgebrochen. Die amerikanischen Konsulatsvertreter von Moskau haben am 5. August ihren Posten verlassen und den schwedischen Generalkonsul mit der Wahrnehmung der amerikanischen englischen und japanischen Interessen betraut. Das Außenministerium in Washington hat verschiedene Telegramme des amerikanischen Generalkonsuls Poole empfangen, die berichten, daß Lenin in öffentlicher Versammlung der Sowjets, die am 20. Juli stattfand, erklärt hat, daß der Kriegszustand zwischen der russischen Republik und den Alliierten bestehe. Tschitscherin teilte später mit, daß Lenin eine Erklärung in einer geschlossenen Versammlung abgegeben habe. Er versprach feierlich, die alliierten Regierungsbeamten nicht zu belästigen. Trotzdem sind die bolschewistischen Behörden mit Gewalt in das französische und belgische Konsulat eingedrungen und haben vier Generalkonsuln und ihre Beamten verhaftet. Sie wurden erst auf Intervention des schwedischen Generalkonsuls wieder freigelassen. Tschitscherin erklärte darauf, daß die Sowjetregierung die Abreise der Militärmissionen nicht erlauben werde. Es sollten Zivilunterthanen der Alliierten als Geiseln für die Sicherheit der Sowjet-Mitglieder aus den von den Alliierten besetzten Gebieten zurückbehalten werden. Poole antwortete, die Sowjet-Regierung werde zur Verantwortung gezogen werden.

Es kriselt in Südafrika.

Ueber drohende Unruhen in Südafrika sprach sich kürzlich General Botha in einer Rede aus, die die „Daily Mail" wiedergibt. Botha erklärt daß viele Leute jetzt das Volk zur Gründung einer Republik aufstacheln wollen. General Hertzog habe im Parlament zugegeben, daß eine gewisse Geheimorganisation bestehe und freiwillige Kommandos gegründet würden. Die Verhältnisse seien so bedrohlich, daß er, Botha, bei seiner Ankunft in Pretoria am 28. Juni 500 Reiter habe nach Germiston senden müssen, weil dort am nächsten Tage ein Aufstand losbrechen sollte.

Keine schwedische Friedensvermittlung.

Stockholm, 17. August. Die Guttemplerloge hatte die schwedische Regierung aufgefordert, die Initiative zur Friedensvermittlung zu ergreifen. Staatsminister Eden antwortete nach Befragen seiner Kollegen, daß trotz des lebhaften Wunsches der Regierung, an der Beendigung des Weltkrieges mitzuarbeiten, eine Initiative hierzu zwecklos sei, so lange der Wunsch eine Vermittlung anzunehmen, bei den Kriegführenden nicht vorhanden sei. Die Regierung folge jedoch mit größter Aufmerksamkeit der Entwicklung an der Friedensfront und werde nicht verfehlen ihre Dienste bei Gelegenheit anzubieten.

Stockholm, 17. August. Zur Kundgebung des Staatsministers Eden, daß die schwedische Regierung keine Friedensvermittlung beabsichtige, bemerkt Politiken, mit bitterer Enttäuschung werde das schwedische Volk von dieser Mitteilung Kenntnis nehmen. — Die übrigen Blätter äußern sich nicht, nur „Sozialdemokraten" ist sehr zufrieden und erklärt, daß eine Friedensinitiative jetzt angesichts der deutschen Politik von Brest-Litowsk und der Gewaltpolitik auch in Belgien zweifellos zur Folge haben müsse, daß unerbetene Vermittler in ein ziemlich verdächtiges Licht geraten.

Die Schergen des Herrn Clémenceau.

Erst kürzlich wurde durch die Mitteilung eines Musketiers über seine Behandlung im französischen Lazarett der Ausspruch eines französischen Arztes bekannt, er sei von der Regierung angewiesen Deutschland so viel als möglich Krüppel zurück zuliefern. Daß die wackeren französischen Ärzte als treue Schergen des Clémenauschen Regiments pünktlich ihres Amtes walten, geht auch aus dem Bericht des Unteroffiziers W. hervor, der im Lazarett Tréguier behandelt wurde!

Ich muß feststellen, daß die Wundbehandlung meiner Kameraden sehr zu wünschen übrig ließ. Wenn einer nicht gerade furchtbar Fieber hatte, kamen die Aerzte überhaupt nicht; dann versuchten sie auf jede Art und Weise die Schmerzen zu erhöhen. Zum Beispiel wurden bei Amputationen die Knochen statt des Fleisches länger gelassen, damit die Menschen ja viel Schmerzen zu erdulden haben. Wenn einer beim Verbinden laut schrie, dann antworteten die Aerzte unter höhnischem Lachen der anwesenden Schwestern: „Singt doch Deutschland, Deutschland über alles!"

Fortsetzung auf der vierten Seite.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-191808203/fragment/page=0001

Die letzte Kriegswoche.

Der zweite Monat der Sommerschlacht.

Der zweite Monat der Sommerschlacht, die sich von der Front des Deutschen Kronprinzen auch auf diejenige des Kronprinzen Rupprecht von Bayern ausgedehnt hat, ist mit der Mitte des August erreicht. Das Hauptergebnis der gewaltigen Kämpfe soll vorweg genommen werden. Es besteht in der Erkenntnis, daß Schlachten dieses Umfanges denn doch nicht in mehrjähriger oder unbegrenzter Dauer fortgeführt werden können, daß es auf die Entscheidung zugeht. Die Entente hat nun einen Monat hindurch die Probe mit ihren eigenen großen neuen und in verschiedener Hinsicht auch letzten Aufgebote gemacht, sie hat aus Afrika an Schwarzen herübergeholt, was sich im dunklen Erdteil zusammentrommeln ließ; sie hat Australier und Kanadier, die zurückgestellt waren, um neu aufgefüllt zu werden, in die vorderste Front zurückgebracht und auch Italiener herangeholt. Endlich sind die Amerikaner in hellen Haufen verwendet und Hunderte von Sturmwagen und Flugmaschinen vorgebracht worden. Und der Erfolg dieses ganzen Massenaufgebotes war ein bescheidener Geländegewinn, eine Anzahl von deutschen Gefangenen, während das feste Gefüge der ganzen deutschen Heeresaufstellung auch nicht im geringsten gebröckelt ist. Das merken die feindlichen Kolonnen, sie müssen sich verschnaufen, und ihre eigenen Soldaten reden von Kriegsmüdigkeit. Alle diese Tatsachen sind in London und Paris trotz der von den Zeitungen in London und Paris trotz der von den Zeitungen vorgebrachten Zukunfts-Phantasien erkannt, und die Maßnahmen der feindlichen Heeresleitung gelten darum der Entscheidung. Sie wollen uns zwingen: sie werden es aber nicht fertig bringen, Hindenburg und Ludendorff haben zu gut vorgesorgt in der Wahrung der erforderlichen Kräfte für die ausschlaggebende Kampfperiode, deren Eintritt zu bestimmen unsere Führung in der Hand behalten wird.

Mitte Juli begann der deutsche Angriff, der uns über die Marne führte, während der Franzose den Vorstoß bei Reims aufzufangen vermochte und bei Soissons mit starker Ueberlegenheit zum Gegenstoß vorging. Unbemerkt vom Feinde erfolgte der Rückweg über die Marne, und auch die Aenderung der Front gelang ohne größere Verluste. General Foch, dem zur Erhöhung der Entente-Reklame vor aller Welt ganz plötzlich der Marschallstab verliehen wurde, versuchte die in Paris gehegten Siegeshoffnungen durch Nachstürmen zu vollenden, blieb aber so im Rückstand, daß sein Kollege, der englische Marschall Haig, zum Beginn der zweiten Augustwoche eingriff und, wie bekannt, unter dem Schutze eines vorteilhaften Nebels seine Tanks vorwärts jagen lassen konnte. Inzwischen ist auch an dieser Stelle der Schneid und die Geistesgegenwart unserer Infanterie sowie die ausgezeichnete Leistungsfähigkeit der deutschen Artillerie anerkannt und bewundert worden. Wenn die Entente unser Soldatenmaterial hätte, würde sie vielleicht zwingen, was sie erreichen will. aber mit ihrem jetzigen Sammelsurium kommt sie nicht zu ihren Zielen.

Die komischen Schilderungen über angeblich aufgeregte Zustände in Deutschland, die infolge der letzten Kämpfe entstanden sein sollen, sind ganz dramatisch. Das erklärt sich aber leicht, denn die französischen Zeitungen haben die Angststimmung, die in Paris vor einem deutschen Vormarsche herrschte, auf Deutschland übertragen. Weil dem Pariser die Zähne geklappert haben, soll es uns nicht anders ergehen. Das ist selbstverständlich ein riesiger Irrtum. Deutschland betreibt ruhig seine Nährstandsarbeit, weil es seine Front gut besützt weiß. Die zahlreichen Meßgäste aus dem Auslande, die in diesen Wochen auf deutschen Boden verweilten, haben darüber nach Hause berichtet, und so weiß man wenigstens in den neutralen Ländern, wie es bei uns steht. Auch der glänzende Angriff deutscher Flieger auf englische Kriegsschiffe in der Nordsee lehrt, daß überall in Deutschland jeder auf seinem Posten ist und seine Schuldigkeit tut.

Der Besuch Kaiser Karls von Oesterreich im Deutschen Hauptquartier ist zugleich eine Antwort auf die Brandproklamationen, die italienische Flieger, die Glück für ihre Fahrt gehabt hatten, auf Wien abwarfen. Das Zweikaiserbündnis ist fest und die Monarchen und Regierungen sind jetzt bestrebt, die Dinge im Osten der endgiltigen Lösung zuzuführen. Die Königswahlen in Polen und Finnland stehen vor der Tür, und den neuen Monarchen wie ihren Völkern wird es hoffentlich beschieden sein, im Sinne ihrer deutschen und österreichischen Befreier zu wirken. Vielleicht erfolgt auch eine günstige Rückwirkung auf Rußland, dessen innere Verhältnisse sich immer noch in ihrer Sturm- und Drangperiode befinden. In der Ukraine haben die dort anwesenden deutschen Truppen bisher die Fortdauer der Ordnung gewahrt, aber die Republik Moskau, die Sowjet-Regierung der Bolschewiki, ist auf ihre eigene Kraft und auf das Glück ihrer Führer Lenin und Trotzki angewiesen. In Pskow, wo im März 1917 die Entthronung und Festnahme des inzwischen ermordeten Zaren Nikolaus durch die Revolutionäre stattfand, wartet die deutsche Vertretung die Entwicklung der russischen Ereignisse ab. Ist die Lage der gegenwärtigen Regierung in Moskau ernst, so ist sie doch keineswegs so aussichtslos, wie die Engländer behaupten, die schon mit einer für sie günstigen Gegenrevolution rechneten. Totgesagte Leute pflegen nicht selten noch lange zu leben, und das kann auf die Sowjet-Herrschaft ebenfalls eintreffen. Ein kluges Einlenken dürfte viele Russen versöhnen, deren Hauptwunsch doch bleibt, endlich wirklich Frieden im Lande zu haben und nicht täglich neuen Befürchtungen nachhängen zu müssen. Die Kriegslust hat die Entente selbst den Russen ausgetrieben.

Die vielerörterte japanische Intervention in Sibirien vollzieht sich, wie voraus zusehen war. Die Gelben gehen Schritt für Schritt vor und schalten damit auch den geringen Rest von Feindseligkeiten aus, auf die sie wirklich noch hätten rechnen können. An einen russisch-japanischen Krieg, der in Paris und in London bereits in großen Zeitungsüberschriften bestand, wird auch späterhin kaum zu denken sein. Ganz Sibirien ist einstweilen für Japan doch zu groß. Es ist sehr zufrieden, daß Rußland diesen Besitz behält, damit sich nicht Amerikaner oder Engländer dort breitmachen. Wm.

Kampfflieger Oberleutnant Löwenhardt †.

unser zuletzt erfolgreichster Kampfflieger hat den Heldentod nach 53 Luftsiegen gefunden. Er war bei Ausbruch des Krieges noch Kadett in Lichterfelde. Im September 1914 wurde er zum Leutnant befördert. Im April 1916 trat er zur Fliegertruppe über. Am 23. März 1917 errang er den ersten Luftsieg bei der Jagdstaffel Richthofen. Im April dieses Jahres erhielt er den Hohenzollernschen Hausorden und im vorigen Monat den Orden Pour le Mérite. Der Kaiser sandte der Mutter Löwenhardts ein herzlich gehaltenes Beileidstelegramm.

Politische Rundschau.

° **Eine Kundgebung für den Verständigungsfrieden.** Der Volksbund für Freiheit und Vaterland, dem nach seinen Angaben fünf Millionen Männer und Frauen teils als Einzelpersonen, teils durch Vereine und Organisationen angeschlossen sind, veröffentlicht eine Kundgebung, in der es u. a. heißt:

„Die Waffen müssen sprechen, weil die Feinde es wollen. Aber im festen Vertrauen auf die Kraft unserer Fronten und die Standhaftigkeit der Heimat sprechen wir es gerade angesichts des Vernichtungswillens unserer Feinde aus, daß das deutsche Volk, für dessen übergroße Mehrheit der „Volksbund für Freiheit und Vaterland" Wortführer ist, das Ziel dieser Verteidigungskämpfe in einem Frieden in Ehren für alle sieht, in einem Frieden der Verständigung, ohne gewaltsame Annexionen und erzwungene Kontributionen, in einem Frieden, der die Unversehrtheit unseres Vaterlandes und die Entwicklungsfreiheit unseres Volkes ebenso gesichert, wie er auch unseren Feinden die gleichen Güter gewährleistet.

° **Die Steuerzahlungen.** Die Einschätzung zur Einkommensteuer sind für das laufende Steuerjahr 1918-19 den Steuerpflichtigen infolge Beamtenmangels und anderer Hemmnisse ziemlich spät, oft erst in der zweiten Julihälfte zugegangen. Damit ist nun ein Zustand eingetreten, der nicht allen Steuerzahlern ganz angenehm ist, denn es müssen die Beträge für zwei Vierteljahre kurz hinter einander entrichtet werden. In den meisten deutschen Staaten beginnt das Steuerjahr am 1. April und schließt mit dem letzten März, für 1918-19 war also der Anfang am 1. April 1918. Zu zahlen sind die Steuern in der Regel bis zur Quartalsmitte, so daß also bis zum 10. August die Beträge vom 1. April bis 30. September zu begleichen wären. Also, wie gesagt, für zwei Quartale. Zurückgelegt sind die Beträge für das Quartal vom April bis Juni wohl kaum, und nun reißt die Steuer für zwei Vierteljahre doch ein Loch in manchen Kassenbestand, wenngleich das Geld heute keine Rolle spielen soll. Für Leute des Mittelstandes und sonstige schwache Steuerschultern ist dieses Muß kaum eine willkommene Tatsache, aber sie ist nun einmal nicht zu ändern, und es wird wohl auch möglichst Rücksicht geübt werden, wenngleich die Kassen, besonders die städtischen, auf den Eingang der Steuerbeträge angewiesen sind.

Im Hinblick auf die aus einzelnen Mahnungen erwachsende Arbeitslast erfolgt dies Jahr fast überall eine öffentliche Erinnerung in Form einer Bekanntmachung, bis zu welchem Termine die Steuerbeträge zu entrichten sind. Reklamationen sollen die Anzahlung der Abgaben für gewöhnlich nicht aufheben, ein aber zu viel gezahlter Betrag wird bei der nächsten Rechnung in Abzug gebracht. Auch das ist nicht immer leicht, denn wir haben nicht nur Kriegsgewinnler, sondern auch Kriegsverlierer, die zum Teil nicht unerhebliche Einbußen erlitten haben.

° **Lichnowsky aus dem Herrenhaus ausgestoßen.** Der Präsident des Herrenhauses hat vom Minister des Innern die Mitteilung erhalten, daß dem Beschlusse des Herrenhauses vom 12. Juli, der seinem Mitgliede, dem Fürsten Lichnowsky, das Anerkenntnis eines der Würde des Herrenhauses entsprechenden Verhaltens versagt, die Königliche Bestätigung erteilt worden ist. Hierdurch hat Fürst von Lichnowsky das Recht der Mitgliedschaft des Herrenhauses verloren. Wie weit Fürst Lichnowsky auch strafrechtlich verfolgt werden kann, darüber sind die Erwägungen noch im Gange.

+ **Den Deutschen Kaiser angerufen** hat der König von Spanien. Er will die Unterstützung des Kaisers haben, um von der russischen Regierung die Ausreise der Zarin und ihrer Töchter zu erreichen. Die Ententemächte sollen jede Verwendung abgelehnt haben.

+ **Tabakkarten in Frankreich.** Seit langem ist bekannt, daß in Frankreich Tabakmangel besteht. Er steigert sich von Monat zu Monat. Deshalb hat der Ministerrat den Gemeinden die widerrufliche Genehmigung zur Ausgabe von Tabakkarten erteilt. Nach dem „Pariser Journal" sind solche Tabakkarten in einigen Gemein-

Der Kaperkapitän.

Von Carl May. Herausgegeben von Dr. E. Schmid.

Er wurde Seemann, befuhr alle Meere, wurde von dem berüchtigten Kapitän Shorter gepreßt und entkam dann glücklich zu mir, wobei er mir den „Eagle" in die Hände lieferte. Seit jener Zeit hat er Frankreich viele Dienste geleistet, denn bei jedem feindlichen Schiff, das er nahm, ist er der Vorderste gewesen. Er sehnt sich, in die Heimat zurückzukehren, und hat mich dringend gebeten, Ew. Majestät sein Gesuch um allerhöchste Befürwortung zu unterbreiten."

„Kapitän, ich habe in dem Vaterlande dieses Mannes nichts zu befehlen, aber um Euretwillen soll er heimkehren dürfen. Ich werde diesen Wunsch der betreffenden Stelle zu erkennen geben; dabei mag er selbst eine Bittschrift an seine heimatliche Behörde gehen lassen, und ich bin überzeugt, daß dieses Gesuch nicht abschlägig beschieden wird. Seid Ihr zufriedengestellt?"

„Ich empfinde die Gnade Ew. Majestät mit herzlicher Dankbarkeit."

„Und für Euch selbst, habt Ihr da keinen Wunsch?"

„Sire, gebt meinem Vaterland den Frieden, dessen es bedarf; gewährt ihm, was es braucht, um glücklich zu sein, so sind meine heißesten Wünsche erfüllt!"

„Ihr verlangt für Euch nichts und für Euer Vaterland doch mehr, als ich vielleicht zu geben vermag. Man muß sich dem Schicksal anzupassen suchen. Zum Wohle des Vaterlandes hat ein jeder einzelne nach Kräften beizutragen. Ihr selbst habt scheinbar genug getan, aber es gibt einen Wirkungskreis, in dem Ihr noch Besseres leisten könntet. Soll dieser verschlossen bleiben?"

„Majestät, die Frage macht mich glücklich aber dennoch muß ich mit einem bitteren „Ja" antworten."

„Warum?"

„Ich bin ein Seemann, ein Krieger, aber ich werde niemals ein Kriegsknecht sein können. Ich beklage den Feldherrn, der den Krieg nur um des Krieges willen führt; der Krieg ist eine traurige Notwendigkeit; er soll geführt werden, wenn ihn ein großer Zweck erheischt, und nur so, daß dieser Zweck auch erreicht wird. Wäre dies nicht der Fall, so würde ich als Offizier meinen Abschied fordern oder nehmen."

„Ah, ich sehe, daß ich mich in Euch nicht getäuscht habe! Ihr wollt mir einen Rat erteilen, wie damals in Toulon!"

„Ich bin nicht zum Ratgeber eines Kaisers berufen. Zum Bürger Colonel Bonaparte konnte ich ohne Bedenken sprechen, heute aber darf ich nur der Gründe gedenken, die mich abhalten, in die Marine zu treten, und mich zwingen, ein „Privateer" zu bleiben."

„Surcouf, Ihr könnt sprechen, ja Ihr sollt offen sprechen! Ich werde Eure Offenheit ohne Zorn entgegennehmen. Ihr wißt, daß man sagt, ich habe die Absicht, in England zu landen?"

„Ich weiß, Sire, daß Ihr Eure Truppen bei Boulogne zusammenzieht; aber ich weiß ebensogut, daß die Truppen nicht nach England kommen werden."

„Ah, Ihr behauptet kühn!"

„Meine Behauptung hat triftige Gründe. Wo hat Frankreich die Seemänner, die es vermögen, uns den Weg nach England zu öffnen, indem sie die Engländer von unseren blockierten Häfen vertreiben und ihre Flotten in den Grund schießen? Wo sind die Schiffe, die dazu gehören? Es bedarf langer Jahre, Jahre des Friedens, um Frankreichs Seemacht von den Wunden zu heilen, die ihr geschlagen worden sind. Frankreich muß mit allen anderen Nationen Frieden haben, um sich auf den großen Schlag vorbereiten zu können, mit dem es Englands Uebermacht demütigt, denn Frankreich hat keinen anderen Feind als nur diesen einzigen: — England. Ach, Sire, warum habt Ihr Robert Fulton von Euch gewiesen? Ohne Prophet zu sein, behaupte ich, daß in wenigen Jahren der Dampf die riesigsten Schiffe über alle Meere treiben wird. Dann werdet Ihr bedauern, die Gelegenheit, der mächtigste Monarch zu sein, von Euch gestoßen zu haben!"

„Bah, Fulton! Er ist ein Träumer, und seine Träumerei scheint ansteckend zu sein, da sie sogar Euren Kopf ergriffen hat."

„Majestät haben mich aufgefordert, zu sprechen, und können überzeugt sein, daß ich nichts sage, von dessen Wahrheit ich nicht ganz durchdrungen bin. Ich bin kein Höfling, sondern ein nüchterner Seemann, und wenn ich Phantasie besitzen sollte, so will ich sie jetzt nur gebrauchen, um zu denken, ich spreche noch zu dem Bürger Colonel Bonaparte. Ein eigennütziges Interesse treibt mich nicht, denn ich werde nach Indien zurückkehren, wo Hunderte meiner bedürfen. Mein Schiff ist der kleine „Faucon"; auch ich will klein bleiben; auch ich habe etwas vom Falken an mir; ich muß mich frei bewegen können, mein Flug muß nur von meinem eigenen Willen abhängig sein; ich bin ein schlechter Untergebener!"

Der Kaiser hatte ruhig zugehört; kein Zug seines ehernen Gesichts verriet, was er bei den Worten Surcoufs dachte; jetzt aber spielte ein leises Lächeln um seine Lippen, und er meinte fast scherzend:

„Surcouf, Eure Heimat ist die rauhe Bretagne, und Ihr seid ein echter Sohn derselben; offen, derb, kühn, fromm, treu und dabei ein klein wenig unhöflich oder gar rücksichtslos. Aber der Bürger Colonel Bonaparte hat einst Wohlgefallen an Euch gefunden und wünscht jetzt, ein halbes Stündchen mit Euch zu verplaudern. Folgt mir!"

Er schritt voran, und der Kapitän trat hinter ihm in ein anderes Gemach.

— — — — — — — — — — — —

Eine volle Stunde war seitdem vergangen, und von Minute zu Minute ließ sich Oncle Carditon an der Tür sehen, um den Herrn Kapitän ja sofort empfangen zu können. Und je länger es dauerte, desto freudiger glänzte das Gesicht des Wirtes, denn welch eine Ehre für seine Auberge, daß sein Gast die kostbare Zeit des Kaisers so lange in Anspruch nehmen durfte!

Fortsetzung folgt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-191808203/fragment/page=0002

den bereits eingeführt worden. Sie dürfen nur an männlicher Raucher über 16 Jahre ausgegeben werden und berechtigen zum Bezuge von Zigaretten sowie von Zigarren zum Preise von 35 Cents das Stück. Die „Information" macht den Vorschlag, die Schwierigkeit in der Versorgung mit Tabak dadurch zu beheben, daß die eine Hälfte der Tabakvorräte aus Eigenbau und Einfuhr dem Heere überlassen wird, während die andere Hälfte für den Zivilverbrauch durch Tabakkarte rationiert wird.

-:- **Luxussteuer auf Luxusmahlzeiten in England.** Die englische Kommission, die beauftragt ist, brauchbare Objekte für die Luxussteuer herauszufinden, hat neben Schnäpsen. Seide, Fächern und Edelsteinen auch bestimmte Mahlzeiten für steuerreif erklärt. Sie hat vorgeschlagen, daß Mahlzeiten, die einen gewissen Preis überschreiten, den die Kommission mit 3½ Schilling für Frühstück und 5 Schilling für die Hauptmahlzeiten festsetzte, besteuert werden sollen. Viel Gegenliebe findet dieser Vorschlag in England nicht.

-:- **Auch die Schweiz will kolonisieren.** Um sich bezüglich der Lieferung von Brotgetreide möglichst unabhängig von den Weltmarktpreisen und dem Wohlwollen der Ausfuhrländer zu machen, erwägt man in der Schweiz die Idee, in einer nicht zu entfernten Kolonie den Anbau von Brotgetreide selbst vorzunehmen. Ein in der Angelegenheit nach Paris entsandter Regierungsbeamter hat jetzt mitgeteilt, daß die französische Regierung dem Projekt einer Schweizer Kolonie in Marokko sympathisch gegenübersteht und es nach Kräften fördern will.

Man hat Deutschland zu stark werden lassen.

Bittere Reue empfindet man in gewissen englischen Kreisen darüber, daß man mit dem Krieg nicht schon eher angefangen hat. Ein Leitartikel der „Morning Post" vom 5. August sagt: Es ist ein gutes Omen, daß unsere Nation, obwohl nie über das wahre Wesen des Krieges aufgeklärt, instinktiv erkannt hat, daß das Ziel Deutschlands nichts weniger als die Vernichtung Englands und des britischen Reiches war. Das ist die wahre Ursache des Krieges, und das ist der wahre Grund, warum wir kämpfen. Wir haben es durch unsere Schuld und durch unsere Blindheit dahin kommen lassen, daß Deutschland dermaßen stark geworden ist, daß vier Jahre Krieg, in denen wir die Hilfe des größten Teiles der Welt gehabt haben, nicht genügten, es zu vernichten. Seine Stärke und seine Absicht, uns zu vernichten, ruht nicht allein bei seiner Regierung oder seiner Armee, sondern in dem unversöhnlichen Willen der ganzen deutschen Nation, die gänzlich von der Idee unserer Vernichtung besessen ist. Dieser Plan bestand lange vor dem Kriege, aber wir hatten so wenig eine Ahnung davon, daß wir es zuließen, daß Deutschland aus den Adern des britischen Wirtschaftssystems Kräfte zog und seine organisierte Kraft auf unserem organisierten Reichtum begründete. Deutschlands grausame Absicht zu vereiteln und eine Wiederholung dieser abscheulichen Gefahr zu verhindern — das sind unsere Kriegsziele. Wir kämpfen nicht um geringeres als um unser Leben.

Aus aller Welt.

* **Gründlicher Selbstmord.** Auf grauenhafte Weise beging in Göttingen ein Mann dadurch Selbstmord, daß er sich von dem Turm der St.-Johannis-Kirche auf das Straßenpflaster stürzte. Die Leiche war bis zur Unkenntlichkeit zerschmettert. Die Persönlichkeit des Selbstmörders konnte noch nicht festgestellt werden.

* **Und ginzen vorüber.** Dieser Tage ist in Brösen am Ostseestrande der dreizehnjährige Johannes Gutowski ertrunken. Er badete im Freibad mitten im Ort. Eine Woge warf ihn um, und er verschwand im Wasser. Die Kinder am Strande bemerkten den Unfall und baten zwei vorübergehende Herren, den Knaben aus dem Wasser zu holen. Doch die Herren gaben darauf keine Antwort und gingen weiter. Es wurde dann ein Fischer herbeigeholt, der in einiger Entfernung am Strande tätig war, der selbstverständlich sofort hilfsbereit war. Da ihm aber die Unfallstelle ungenau angegeben wurde, ging er eine längere Strecke im Wasser suchend längs des Strandes, bis er mit dem Fuß an den Knaben stieß und ihn dann aufhob und an den Strand brachte. Der Fischer und eine Schwester machten zwei Stunden lang Wiederbelebungsversuche, doch leider vergeblich. Die Mutter war inzwischen herbeigeholt. Der Knabe hat infolge mangelnder Hilfsbereitschaft der beiden Herren sein Leben verloren.

* **Gastwirt ermordet und beraubt.** In Berlin im Studentenviertel, in der Karlstraße 27, betrieb der 53 Jahre alte, aus Luckenwalde gebürtige Schankwirt Hermann Bennewitz eine Gastwirtschaft. Nachmittags fand man ihn in einer großen Blutlache besinnungslos daliegen. Er starb gegen abend, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. — Der Mörder hatte sein Opfer in den dunkelsten Teil der Schankstube gelockt, ihn dort in der Stille der Mittagspause ermordet und ihm aus der inneren Westentasche eine Brieftasche mit mehreren Tausend Mark geraubt.

* **Ein Spaß für 1000 Mark.** Bei einer anfänglich harmlosen Balgerei zwischen zwei Männern in Hagenau kam es schließlich soweit, daß sie bei dem Ringen an das große Schaufenster eines Garderobengeschäftes anrempelten und dieses gänzlich zertrümmerten. Das dürfte für die Beteiligten nun ein recht teurer Spaß werden, denn unter 1000 Mark dürfte die Scheibe heute wohl kaum zu haben sein.

* **Unerklärlicher Doppelselbstmord.** Mittwoch nachmittag wurden die 35jährige Anna L. und die 18jährige Klara K. in der Wohnung der L. in der Hollmannstraße in Berlin tot aufgefunden. Sie lagen, dicht aneinandergeschmiegt auf einem Ruhebett, hatten sich einen Kissenbezug über die Köpfe gezogen und den Schlauch des Gaskochers in diesen Bezug hineingeleitet. Die Gründe zu diesem Doppelselbstmord sind unbekannt.

= **Die Rohstoffversorgung des Handwerks** nach dem Kriege wird eine der wichtigsten Aufgaben der kommenden Wirtschaft sein. Es ist dazu eine Zusammenfassung aller Organisationen des Handwerks vorgesehen. Zunächst wird es sich darum handeln, den Bedarf festzustellen. Zu diesem Zwecke sollen Stichproben an der Hand der Geschäftsbücher aus dem Jahre 1913 gemacht werden. Diese Uebersicht wird dann als Grundlage dienen für die Zuweisung der Rohstoffe. An der Verteilung sollen die Handwerkskammern und Fachverbände beteiligt werden. Eine Ausschaltung des Handels kommt dabei nicht in Frage.

= **Die angebliche Kohlensperre Süddeutschlands** durch die preußischen Gruben als Revanche für die Beschränkung des Fremdenverkehrs wird von zuständiger Stelle energisch dementiert. Es sei unverantwortlich, wenn der Versuch gemacht wird, durch so haltlose Behauptungen Beunruhigung in unser Volk zu tragen.

= **Deutsche Handelsdampfer in Riga.** An die Adresse der Dampfschiffsagentur Lorenz M. Meesenburg traf der deutsche Dampfer „Horta" im Rigaer Hafen ein, um eine Ladung Holz für Deutschland einzunehmen. Dieser Dampfer ist der erste im freien Verkehr. Die freie Schiffahrt mit Riga ist hiermit eröffnet. Die Firma Meesenburg erwartet die Ankunft weiterer Dampfer in den nächsten Tagen.

General d. Inf. Hugo von Kathen
ist mit der Führung der 8. Armee beauftragt worden.

als Nachfolger des Generalobersten von Kirchbach, der anstelle des ermordeten Generalfeldmarschalls von Eichhorn nach der Ukraine versetzt wurde.

* **Ein fürstliches Opfer des Liebeskummers.** Dieser Tage verstarb in der Landesheilanstalt Alt-Scherbitz bei Schkeuditz eine Tante des jetzigen Fürsten zu Stolberg-Roßla, Gräfin Agnes zu Stolberg-Roßla. Vor 32 Jahren verfiel sie infolge eines Liebeskummers in geistige Umnachtung und mußte in die Anstalt aufgenommen werden, woraus sie jetzt der Tod erlöst hat. Die Leiche wird nach Roßla überführt, wo die feierliche Beisetzung im Erbbegräbnis stattfindet.

* **2000 Pfund Butter gestohlen** wurden aus dem Kühlhause des Remscheider Schlachthofes. Wie festgestellt wurde, ist die Butter in einem Auto über Burg und Solingen weggeschafft worden. Sonst fehlt von den Tätern jede Spur.

* **Ein zärtlicher französischer Ehemann.** Vor einigen Tagen durfte die Familie Talmon in Berneck eine große Freude erleben. Ganz unerwartet kehrte die Tochter Christine nach 35monatlicher französischer Gefangenschaft in ihr Elternhaus zurück. Sie war beim Ausbruch des Krieges in Paris verheiratet, und ihr Mann hatte damals nichts eiligeres zu tun, als bei der Polizei die Verhaftung und Internierung seiner deutschen Frau zu veranlassen. Während ihrer Gefangenschaft erfuhr sie eine schmähliche Behandlung, und sie ist nun froh, die Grenzen der großen Kulturnation hinter sich zu haben.

* **8000 Tonnen Kohlen gesunken.** Am Montag gegen Mittag kam kurz oberhalb der Oderbrücke in Tschicherzig ein 8000-Zentner-Kahn mit Kohlenladung zum Sinken. Das Schiff liegt vollständig unter Wasser. Der Verkehr auf der Oder ist bis zur Hebung bezw. Wegräumung vollständig gesperrt.

* **Eigene Fischdampfer für seine Arbeiter** will der bekannte Großindustrielle Stinnes fahren lassen, um die Arbeiterschaft seiner Werke mit Fischen versorgen zu können. Er hat zu diesem Zweck bereits die Anlagen der Kohlen- und Kokswerke Hansa in Bremerhaven erworben.

* **Die Stahlsäge im Kochtopf.** Nach einem Einbruch in Kattowitz, wobei für 35 000 Mark Stoffe gestohlen worden waren, hatte die Polizei die Spitzbuben erwischt und festgesetzt. Nach einigen Tagen erschienen die Frauen, um den Inhaftierten Essen zu bringen. Im Gefängnis war man aber so vorsichtig, das Eßgefäß erst einmal zu untersuchen. In dem Topf mit dem Essen hatten die Frauen eine Stahlsäge ringsherum gelegt, vermittels deren die Verbrecher die Gitter durchsägen und dann entkommen sollten. Nach dieser Entdeckung wurden die drei Frauen sofort in Haft genommen. Wegen dieser Tat hatten sie sich vor dem Kriegsgericht in Beuthen zu verantworten. Mit Rücksicht auf ihre vielen Vorstrafen erhielten sie Gefängnisstrafen von 12, 18 und 21 Monaten.

* **Mohnpflanzen als Tabakersatz.** Im „Calwer Tagebl." weist ein „alter Raucher" darauf hin, daß Blätter, Stengel und Fruchtkolben des Mohns, der ja auch heuer in größerer Menge als früher angepflanzt worden ist, einen ganz vorzüglichen Rauchtabak oder mindestens Tabakersatz geben. Man kann den Vergleich damit schon jetzt mit den untersten nach und nach abfallenden Blättern machen. Dieselben werden, wie der echte Tabak, an dunklem lufttrockenem Orte oder im Ofen gedörrt, zerrieben. Stengel und Fruchtkolben werden nach Reife der Samen zerkleinert, ebenso getrocknet und der beste Tabakersatz ist kostenlos zum Gebrauche fertig. Giftige Oele, überhaupt schädliche Stoffe enthält die Pflanze keinesfalls mehr als die Tabakpflanze an Nikotin enthält. Jeder Raucher wird erstaunt sein über die Milde und den Wohlgeschmack dieses Tabakaushilfsmittels.

* **Im Spiel der Wellen.** Eine fünf Jahre lange Irrfahrt hat die Schiffskiste eines Matrosen des an der holländischen Küste mit Mann und Maus untergegangenen norwegischen Seglers „Signe" zurückgelegt, bis sie an Land gespült wurde. Der Zufall fügte es, daß dies in nächster Umgebung des Heimatsortes des Ertrunkenen geschah, und daß der Finder der Kiste der Bruder des Ertrunkenen war.

* **Eine Franzosen-Freundin.** Wegen deutschfeindlicher Gesinnung war die Schneiderin Elisabeth Gille, eine geborene Elsaß-Lothringerin, schon im Mai vom dortigen Kriegsgericht zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt und aus Metz ausgewiesen worden. Sie wendete sich nach Verbüßung der Strafe nach Liegnitz, wo sie aus ihrer franzosenfreundlichen Gesinnung kein Hehl machte. Insbesondere suchte sie sich den französischen Kriegsgefangenen zu nähern, unterhielt sich mit ihnen französisch und schenkte ihnen Orangen, Bonbons und ihre Photographie, wogegen sie als Gegengeschenk Schokolade, Sardinen und andere Konserven erhielt. Die G. war jetzt vor dem Schöffengericht angeklagt, wo sie sich als Französin und internierte Gefangene bezeichnete. Sie wurde wegen unbefugten Verkehrs mit Gefangenen zu 1 Monat Gefängnis verurteilt.

* **Verurteilter Tierquäler.** Der Geschirrführer August Gottwald aus Zeitz hatte bei einer Vorspannleistung seinem Pferde einen Strick um die Zunge und Unterkiefer geschlungen, wodurch beim Anziehen dem Tiere ein fingerlanges Stück Zunge herausgerissen worden war. Wegen dieser Tierquälerei wurde Gottwald von der Naumburger Strafkammer zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

* **Todessprung ins Schwungrad.** In einem Anfall von Trübsinn sprang der Heizer und Maschinenwärter Josef Merche, der im Betriebe des Anton Horn in Buschullersdorf (Bezirk Friedland) arbeitete, in das Schwungrad und wurde buchstäblich zerrissen.

* **Alter und junge Mörder.** In Harburg hat der 83jährige Privatier Köke, der mit einer 60jährigen, von ihrem Manne getrennt lebenden Frau Paeplow zusammen lebte, die Frau nach einem heftigen Streit erschossen, weil sie ihn verlassen wollte. Der Greis richtete die Waffe dann gegen sich selbst, ist aber außer Lebensgefahr. — In Eggenstein bei Karlsruhe wurde die 70jährige Witwe Keller von einem 18jährigen Burschen erdrosselt, der in dem Ort früher als Zwangszögling untergebracht war und sich an der alten Frau rächen wollte.

* **Die Regierung und die Breslauer Messe.** Im preußischen Handelsministerium wurden in einer Konferenz mit den beteiligten Interessenten seitens der Regierung einstimmig festgestellt, daß bei dem Breslauer Unternehmen gegen den Namen „Messe" nichts einzuwenden ist, ferner daß der Breslauer Messe die Unterstützung und Förderung durch alle in Betracht kommenden Behörden zuteil werden soll.

Vermischtes.

Wespenjahre — gute Jahre.

— Wenn das Sprichwort recht behält, daß Wespenjahre gute Jahre sind, dann haben wir einen überaus reichen Herbst zu erwarten. Aus allen Gegenden wird ein massenhaftes Auftreten von Wespen gemeldet, so daß man fast von einer Wespenplage reden kann. Ueberall in Feld und Wald, auf Wiesen und Triften findet man im Boden die Wespennester. Die eigentliche Wespenplage wird erst gegen den Herbst kommen, wenn das Obst eilt.

Alkoholverbot für Kriegsgewinner.

— In den rheinischen Blättern wurde lebhaft über das unvorteilhafte Hervortreten einer Reihe von Kriegsgewinnern Klage geführt, die durch große Trinkgelage in Vergnügungslokalen, auf Rheindampfern und namentlich im Siebengebirge sich hervortun. Auf dem Drachenfels artete das Treiben in Karnevalsskandale aus, so daß ein Einschreiten der Behörden gebieterisch gefordert wurde. Einen Anfang zur Eindämmung dieser Auswüchse hat nunmehr die Direktion der Köln-Düsseldorfer Dampfschiffahrtsgesellschaft unternommen, indem sie auf ihren Dampfern ein Verbot des Bowletrinkens und eine Einschränkung des Weingenusses erließ. Weiterhin wurden die Dampfschiffahrtsrestaurateure angewiesen, wo es erforderlich sein sollte, durch Verweigern von Wein auf Einschränkung des Weingenusses hinzuwirken.

In England soll sich das kriegsgewinnlernde Publikum jetzt eine scharfe Heranziehung zur Luxussteuer gefallen lassen: Die Kommission, die im April eingesetzt war, um eine Liste von Artikeln aufzustellen, die für die neue Luxussteuer in Betracht kommen würden, hat eine lange Liste von Artikeln aufgestellt, die ohne Rücksicht auf ihren Preis besteuert werden können, darunter Edelsteine, Seide, Pelze, Fächer und Liköre. Ferner hat sie vorgeschlagen, daß Mahlzeiten, die einen gewissen Preis übersteigen, den die Kommission mit 3½ Schilling für Frühstück und 5 Schilling für die Hauptmahlzeiten festsetzte, besteuert werden sollen, wenn sie bestimmte Preise übersteigen, so z. B. Herrenanzüge, welche mehr kosten als 8 Pfund 3 Schilling.

Eine Klage gegen den toten Zaren.

— Das Newyorker Gericht hat einer Klage der „Marine Transport Service Corporation" gegen den ermordeten Exzaren für Lebensmittel und Munitionstransporte nach Rußland bei Kriegsausbruch stattgegeben und die Haftbarkeit des Exzaren für den Kontraktbruch der jetzigen russischen Regierung bejaht. — Die ganze Geschichte ist natürlich nur inszeniert, um einen Rechtsanspruch auf das Vermögen des Zaren in England in die Hand zu bekommen.

Das Tanzverbot.

Eine Eingabe des Vereins der Saal- und Konzertlokalinhaber Leipzigs an das Generalkommando des 19. Armeekorps forderte die Aufhebung des Tanzverbots. Der Kommandierende General erklärt in seiner Antwort, daß die Mehrzahl der Gutachten sich gegen eine Aufhebung des Tanzverbotes ausgesprochen habe. Fast sämtliche maßgebenden Persönlichkeiten bezweifeln, daß die von den Wirten vorgeschlagenen Schutzmaßnahmen sich durchführen lassen, weil es an Aufsichtspersonal fehlt und weil die Wirte selbst gar nicht in der Lage sind, für die strenge Durchführung persönlich zu haften. Während man draußen kämpft, tanzt man drinnen nicht."

Ein Kartoffelforschungsinstitut

soll für Preußen begründet werden. Als Sitz ist Posen in Aussicht genommen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-191808203/fragment/page=0003

Wenn auch der Wunsch des „Tigers“, die Deutschen zu vernichten, an der Front nicht erfüllt werden kann, so wird doch der alte Herr seine Freude daran haben, daß wenigstens in den Lazaretten seine edle Absicht, durch eine barbarische und grausame Behandlung der verwundeten Gefangenen von seiten des französischen Sanitätspersonals weitgehende Unterstützung gewährt.

Die Greuelpropaganda gegen Deutschland.

Am 11. August, so schreibt man uns, kam eine Abteilung Hamburger bei einem Aufklärungsvorstoß auf Roye-sur-Matz zu einem französischen Offiziersposten. [illegible] im Maschinengewehrfeuer der Offizier gefallen war, ergab sich der Rest auf wiederholtes Winken. Die Gefangenen boten den Inhalt ihrer Taschen an, um nur gut behandelt zu werden. Bei einem Gefangenen fand man ein Bild, auf dem deutsche Soldaten dargestellt sind, wie sie französische Krankenschwestern erwerben wollen. Der Deutsche hält der wehrlos am Boden liegenden Französin, die deutlich am Arm die Rote-Kreuz-Binde trägt, den Revolver an die Stirn. Der französische Soldat, der dies Bild bei sich trug, suchte es bei seiner Gefangennahme zu zerreißen, da er sich wohl der absichtlichen Verleumdung in dieser Darstellung bewußt war.

Aus der Heimat und dem Reiche.

Kemberg, den 19. August 1918

* **Frühkartoffeln aus der Erde.** Fleischlose Wochen stehen bevor. Die Rücksicht auf die Erhaltung der Viehbestände machte diese lange erwogene, einschneidende Maßnahme zur Notwendigkeit. Zum Ausgleich soll eine erhöhte Belieferung der Bürgerschaft mit Kartoffeln erfolgen. Statt der bisherigen 7 Pfund sind den Bedarfsgemeinden 10 Pfund für die erste am 19. August beginnende fleischlose Woche zugesagt. Diese erhöhte Belieferung ist aber nur möglich, wenn für diese Woche die Zufuhren an Kartoffeln vervielfacht werden. Manche Hindernisse stehen dem im Wege. Vor allem läßt die Getreideernte auch dem rührigsten Landwirte kaum Zeit, sich jetzt der Kartoffelernte zu widmen. Aber es muß sein. Das gegebene Versprechen muß eingelöst werden. Und das ist nur möglich wenn die Landwirtschaft alle Kräfte einsetzt. Die Lieferung muß an die Komissionäre der Kreise erfolgen, da nur dann richtige Verteilung gewährleistet ist. Mit Rücksicht auf die Mehrleistung wird der Preis von 9 Mark bis zum 24. August gehalten.

* **Die Wiederverwendung von Kriegsbeschädigten.** Ueber die Wiederverwendung von Kriegsbeschädigten heißt es in einem Schreiben des preußischen Kriegsministeriums an den fortschrittlichen Abgeordneten Dr. Müller-Meiningen u. a.: „Der Einberufung eines Rentenempfängers zum Heeresdienst und seiner Verwendung nach Maßgabe der Kriegsbrauchbarkeit steht nichts im Wege. Nur auf die Einberufung der mindestens 50 Prozent erwerbsbeschränkt anerkannten Kriegsbeschädigten kann verzichtet werden. Falls durch die neue Dienstleistung eine Verschlimmerung des bisherigen Versorgungsleidens eintritt, so bleibt es dem Rentenempfänger unbenommen, vor oder bei seiner Entlassung Versorgungsansprüche bei seinem Ersatztruppenteile geltend zu machen. Die Versorgungsgebührnisse würden dann gegebenenfalls gemäß § 30 des Mannschaftsgesetzes vom 31. Mai 1916 anders festgesetzt werden.“

* Durch die am 29. Mai 1918 in Kraft getretene Bekanntmachung Nr. G 700/5. 18. K. R. A. ist die Benutzung von Gummibereifungen für Kraftfahrzeuge jeder Art nur noch gestattet, wenn eine schriftliche Benutzungserlaubnis der Inspektion der Kraftfahrtruppen in Berlin erteilt ist, und zwar dürfen die Bereifungen nur an zugelassenen Wagen und nur für die Zwecke benutzt werden, für die die Wagen zugelassen sind. In der Bekanntmachung war bestimmt, daß die vor dem 29. Mai 1918 erteilten Benutzungserlaubnisscheine nur noch bis zum 15. August 1918 gelten sollten. Diese Frist ist durch eine Nachtragsbekanntmachung Nr. G. 700/8. 18. K. R. A., die am 15. August 1918 in Kraft getreten ist, bis zum 15. Oktober 1918 verlängert worden, sodaß die bis zum 29 Mai 1918 erteilten Erlaubnisscheine bis zum 15. Oktober 1918 gelten. Durch die Bekanntmachung vom 29. Mai 1918 ist ferner eine Anmeldung der Kraftfahrzeug-Gummibereifungen an die technische Abteilung der Inspektion der Kraftfahrtruppen, Gruppe Beschlagnahme, Berlin W 8, Kronenstraße 67/68, bis zum 20. Juni 1918 vorgeschrieben. Die Zahl der eingegangenen Anmeldungen gibt Veranlassung, an eine baldige und vollständige Einreichung der vorgeschriebenen Meldungen zwecks Vermeidung strafrechtlicher Verfolgung zu erinnern. Die Innehaltung der gegebenen Vorschriften wird demnächst einer eingehenden Nachprüfung unterzogen werden. Der Wortlaut der Nachtragsbekanntmachung ist bei den Landratsämtern, Bürgermeisterämtern und Polizeibehörden einzusehen.

* **Abgestürzt** beim Abnehmen des Kupferdaches vom Wittenberger Amtsgericht ist der 35 jährige Klempner Müller aus Lammsdorf. Trotz des hohen Sturzes ist er, wenn auch schwer verletzt, mit dem Leben davon gekommen. Er fand sofort ärztliche Hilfe im Wittenberger städtlichen Krankenhause.

Köthen, 17. August. Die Gurkenernte hat sich nicht sehr gebessert Das merkwürdigste ist, daß die Gurken in den geschützten Gärten schlechter sind als im freien Felde. Die Calbenser berühmte Gurkenzüchtergegend versagt in diesem Jahre vollständig. Sie war durch den Frost am 4. Juni zu sehr betroffen. Auch aus der Zerbster Gegend, die die großen Städte, wie Magdeburg, Leipzig, mit Gurken versorgte, ist der Export aussichtslos.

Dommitzsch, 15. August. (Gestohlener Talg.) In Wittenberg wurde ein Fremder beim Handel mit Talglichten und Seife betroffen und festgenommen. Bei seiner Vernehmung gab er nach anfänglichem Leugnen zu der 1869 in Schlesien geborene, jetzt in der Leipziger Straße in Dommitzsch wohnende Seifensieder Hermann Lessel zu sein. Weiter gestand er, daß er sich den zur Bereitung der Seife und der Lichter benötigten Talg aus der Lederfabrik in Prühlitz gestohlen, wobei ihm eine aus der Falkenberger Gegend stammende Frauensperson nahmens Kiebitsch behilflich gewesen war. Nach seinen Angaben will L. zu drei verschiedenen Malen der Lederfabrik einen Besuch abgestattet und insgesamt 75 bis 80 Pfund Talg gestohlen haben.

Leipzig, 18. August. (Deutsche Faserstoff-Ausstellung.) Am nächsten Donnerstag wird in der großen, über 5200 Quadratmeter fassenden Halle auf dem Königsplatze in Leipzig die Deutsche Faserstoff-Ausstellung eröffnet. Sie ist ein Kind des Krieges, in und aus der Not des Krieges geboren, aber sie ist auch für die kommende Friedenszeit von höchster Bedeutung, weil sie zeigt, daß wir imstande sind, die für die Textilindustrie unentbehrlicher Faserstoffe, für die wir alljährlich Millionen und aber Millionen an das Ausland gezahlt haben, durch Stoffe, die auf heimischem Boden gewonnen worden sind, größtenteils zu ersetzen. Mehr als 400 Aussteller aus allen Gauen Deutschlands haben sich in der Faserstoff-Ausstellung vereinigt, um an Maschinen, Rohstoffen, Halb- und Fertigfabrikaten den Beweis zu erbringen, daß Deutschland auch auf einem seiner wichtigsten Wirtschaftsgebiete, nämlich in der Textilindustrie, nicht nur durchzuhalten vermag, sondern sich auch nach dem Kriege bis zu einem hohen Grade vom Ausland unabhängig machen kann. In welcher Weise dies zu erreichen ist, wie Wissenschaft und Technik, Industrie und Landwirtschaft sich bereits mit Erfolg dafür eingesetzt haben, den Mangel an Wolle, Baumwolle, Hanf und Jute durch Gewinnung und Veredlung heimischer Faserstoffe wettzumachen, soll die Faserstoff-Ausstellung dem Besucher dartun.

Berlin. Ein Leser aus Weißensee übersendet uns eine Ansichtskarte, die er am 17. 5. 12 in Weißensee an eine Freundin nach Neukölln geschickt hatte und die ihm erst gestern mit dem Vermerk „Empfänger nicht ermittelt“, wieder zurückgebracht wurde, trotzdem seine Adresse auf der Karte vermerkt war. Die Ansichtskarte die übrigens eine Einladung zu Kaffee und Kuchen enthält, hat sich über ein halbes Jahrzehnt in Groß-Berlin umhergetrieben.

Braunschweig, 16. August. (Mit einem Tintenstift erschossen..) Im Scherz legte ein hiesiger, auf Urlaub weilender Soldat auf seinen ihn besuchenden Freund an, und zwar in der Annahme, daß das Gewehr nicht geladen sei. Zum größten Erstaunen aller krachte aber ein Schuß und der Freund sank getroffen vom Stuhl. Bei der näheren Untersuchung zeigte es sich, daß das Geschoß aus einem Tintenstift bestand. Ein kleiner Sohn des Soldaten hatte eine Patronenhülse mit Zündhütchen, an der der Geschoßteil fehlte, mit der Spitze eines Tintenstifts versehen und in das Gewehr gesteckt. Hiervon hatte der Vater keine Kenntnis, als er auf seinen Freund zielte.

Voraussichtliches Wetter am 20. August.
Wechselnde Bewölkung, kühl, Regenschauer.

Schonet und **sammelt** die **Brennessel** auch bei der **Heuernte!**
Für je 10 kg trockener Nesselstengel **2,80 M.** und ein Wickel Nähfaden unentgeltlich! Ablief. a. d. Vertrauensl. der Nesselanbau-Ges., Berlin W 8.

Ich habe am 15. August 1918 eine Nachtragsbekanntmachung Nr. G. 700/8 18 KRA. zu der Bekanntmachung G. 700/5 18 KRA. betr. Beschlagnahme und Vorratserhebung von Gummibereifungen für Kraftfahrzeuge aller Art erlassen.

Die Nachtragsbekanntmachung ist in den amtlichen Zeitungen veröffentlicht. Sie kann ferner bei den Landratsämtern, Kreisdirektionen sowie den Polizeibehörden der kreisfreien Städte eingesehen werden.

Magdeburg, den 15. August 1918.

Der stellv. Kommandierende General des 4. Armeekorps.
Sontag,
Generalleutnant.

Bekanntmachung.

Die Lage der Hartfutterversorgung des Heeres fordert dringend schnellstmögliche Ergänzung der Bestände. Von den Landwirten wird deshalb erwartet, daß sie in Betätigung ihrer vaterländischen Gesinnung ihrer Ablieferungspflicht bezüglich Hafer und Gerste unverzüglich nachkommen. Die abzuliefernden Mengen sind dem zuständigen Kommissionär zuzuführen, der die Weitergabe an die Heeresverwaltung bewirkt.

Die festgesetzten Höchstpreise erhöhen sich, wenn die Ablieferung erfolgt:
vor dem 1. Septbr. 1918 um eine Druschprämie von M. 100 per Tonne
„ „ 16. „ 1918 „ „ „ „ „ 80 „ „
„ „ 16. Oktbr. 1918 „ „ „ „ „ 60 „ „
„ „ 1. Dezbr. 1918 „ „ „ „ „ 40 „ „

Königliches Proviantamt Wittenberg.

Arnold Bielefeldt und Frau
Gertrud geb. Matthes
kriegsgetraut
Altenburg, Hohestraße 14, im August 1918

Nähmaschinen (Lang-, Schwing- und Rundschiff)
sind noch am Lager
Paul Elstermann — Leipzigerstraße 61.

Haarschmuck: **Haarpagen u. Spangen Seitenkämme usw.**
empfiehlt R. Arnold

Starkes
Kiefern. Rollholz
und einige
Reiskabeln
hat abzugeben
Forstaufseher Paunier
Zschiesewitz bei Kemberg

Tragende
Kaninchen-Häsin
verkauft
Leipzigerstrasse 6

Oedland
oder
abgeholzte Heidepläne
kaufe wenn billig gegen sofortige Kasse. Offerten mit Preisangabe an die Exped. d. Bl.

Salicyl-Pergamentpapier
zum Zubinden und Verschließen
:: von Einmachegläsern ::
empfiehlt **Richard Arnold**

Dem geehrten Publikum von Kemberg und Umgegend hierdurch die Nachricht, daß ich mich in **Lubast** als
Uhrmacher
niedergelassen habe. Reparaturen werden jederzeit schnell und sauber ausgeführt. Um gütige Unterstützung bittet **Adolf Lüdke**

Eine
Damen-Lederhandtasche
ist gestern abend im Schützenhaus abhandengekommen. Der ehrliche Finder wird um Abgabe in der Geschäftsstelle d. Bl. gebeten

= = **Feldpostkartons** = =
sind wieder in allen Größen vorrätig **Richard Arnold.**

Wir liefern, so lange noch Vorrat,
Getreidemähmaschinen
Garbenbinder
Bindegarn
ab hiesigem Lager. — Gleichzeitig empfehlen wir zur
flotten Durchführung des Frühdrusches
Dreschmaschinen
für Hand-, Göpel- und Kraftbetrieb, insbesondere die bewährten
Standard-Motor-Drescher
in verschiedensten Grössen, ferner
Deutzer Benzol-Motoren
fahrbar und stationär.
Reparaturen
werden schnellstens in sorgfältigster Weise ausgeführt
Grosses Ersatzteillager.
J. G. Schugk Söhne
Maschinenfabrik, Wittenberg (Bez. Halle)
Fernruf 87.

Redaktion, Druck und Verlag von Richard Arnold, Kemberg. — Fernsprecher Nr. 3.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-191808203/fragment/page=0004